Universität St.Gallen

Kompetenzorientierung als Potenzial und Herausforderung bei der Entwicklung von Studien

Prof. Dr. Taiga Brahm
Assistenzprofessorin für Hochschulentwicklung

EFMD EQUIS ACCREDITED

AACSB ACCREDITED

Das Team Hochschulentwicklung der Universität St. Gallen

- Agiert zwischen Hochschuldidaktik und Hochschulmanagement/-strategie
- Arbeitet auf drei Gestaltungsebenen:
  1. Organisation/Strategie: Innovationsprojekte im Bereich Studienstrukturen, «Assurance of Learning» bei Akkreditierungen
  2. Studienprogramme: Strategische Entwicklungsprozesse
  3. Lehrende: Lehrbezogenes Faculty Development
- Unsere Rolle: Beratung und Moderation in Entwicklungsprozessen
  ➔ Ownership jeweils bei den Verantwortlichen

Überblick

- Kompetenzorientierung in Studien
  - Begründungslinien
  - Begriffsbestimmung

- Gestaltungsmöglichkeiten der Kompetenzorientierung im Studium
  - Bestimmung relevanter Entwicklungsziele
  - Kompetenzorientierte Planung und Umsetzung von Lehrveranstaltungen
  - Kompetenzorientiertes Prüfen

- Herausforderungen der Kompetenzorientierung

Begründunglinien für Kompetenzorientierung in Studien

Bildungspolitisch…

- ➔ Outcome-Orientierung: Zielportfolios für Studienprogramme
- ➔ Bologna-Reform

Lehr-/Lerntheoretisch…

- ➔ «Shift from Teaching to Learning»
- ➔ Tiefere Verarbeitung von Lerninhalten

Bildungsphilosophisch…

- ➔ Universitäre Bildungsziele
- ➔ Überfachliche Kompetenzentwicklung

Quelle: in Anlehnung an Jenert & Brahm, 2010

Universität St.Gallen

Was verstehen Sie unter Kompetenzorientierung?

Begriffsbestimmung (1): Kompetenzorientierung

«Das Konzept der Kompetenzorientierung beschreibt einen Perspektivenwechsel, der den Erwerb von Kompetenzen im Umgang mit inhaltlichen Problemstellungen in einem Fach in den Mittelpunkt von Lehre und Studium stellt.» (HRK Nexus, Glossar)

«Statt sich wie bisher primär Gedanken darüber zu machen, welche Inhalte Studierende lernen, welche Theorien und Methoden sie kennen oder welche schriftlichen und mündlichen Präsentationsformen sie nutzen sollen, müsse man definieren, welche Fach-, Sozial- und Selbstkompetenzen Studierende am Ende beherrschen sollten.» (Kühl, 2012)

«Kompetenzorientierung im Studium beinhaltet […] im Kern auch den Anspruch, dass ein Studium an einer Hochschule die Absolventinnen und Absolventen auf eine berufliche Tätigkeit vorbereiten soll.» (Schaper, 2012, S. 22)

Begriffsbestimmung (2): Kompetenzen aus unterschiedlichen Sichtweisen

Empirische Bildungsforschung:

«Kompetenzen sind die bei Individuen verfügbaren oder erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.» (Weinert, 2001)

Berufs- und Wirtschaftspädagogik:

Handlungskompetenzen als «Dispositionen für ein stabiles, regelmässiges Handeln in bestimmten Typen von Situationen» (Euler & Bauer-Klebl, 2008) mit der Unterscheidung von Sach-, Sozial- und Selbstkompetenzen nach Euler & Hahn, 2007) oder der Unterscheidung von Fach-, Methoden-, Sozial- und Personale- resp. Selbstkompetenz (Nerdinger et al., 2011).

Rahmenmodell: Gestaltungsmöglichkeiten der Kompetenzorientierung in Studien

Gestaltung der universitären Lehr-/Lernkultur

Kompetenzorientierte Entwicklung von Studien

Kompetenz-orientierte Formulierung von Programmzielen

Kompetenz-orientierte Gestaltung des Studien-programms

Kompetenz-orientierte Formen des Prüfens

Kompetenzorientierte Evaluation von Studienprogrammen und Lehrveranstaltungen

Quelle: in Anlehnung an Schaper, 2012

Rahmenmodell: Gestaltungsmöglichkeiten der Kompetenzorientierung in Studien

Gestaltung der universitären Lehr-/Lernkultur

Kompetenzorientierte Entwicklung von Studien

Kompetenz-orientierte Formulierung von Programmzielen

Kompetenz-orientierte Gestaltung des Studien-programms

Kompetenz-orientierte Formen des Prüfens

Kompetenzorientierte Evaluation von Studienprogrammen und Lehrveranstaltungen

Quelle: in Anlehnung an Schaper, 2012

Fallvignette 1: Formulierung von kompetenzorientierten Programmzielen

Dr. Marc Müller ist für den interdisziplinären Master-Studiengang «Management, Organisation und Kultur» an der Universität St. Gallen zuständig. Er hat von der Hochschulleitung den Auftrag erhalten, die Ziele des Masters kompetenzorientiert auszuweisen. Er steht nun vor verschiedenen Herausforderungen:

- Wie soll er sich der Formulierung von kompetenzorientierten Zielen nähern?
- Inwieweit ist es möglich, die Auffassungen der verschiedenen Disziplinen in Programmzielen abzubilden?
- Wie kann er die verschiedenen Lehrenden in den Prozess einbinden?

Theoretische Konzeption: Inhalts- vs. Outcomeorientierung

Disziplinäre Inhalte
Was sind zentrale Elemente des Faches?

Resultierende Kompetenzen
Was sollen die Studierenden können?

«Shift from teaching to learning»

Lehre = Sequenzierung v. Inhalten
Wie ist das disziplinäre Wissen angeordnet?

Lehre = Entwicklung von Handlungskompetenz
Was müssen die Studierenden tun?

Quelle: Brahm & Jenert, 2012

Theoretische Konzeption: Formulierung kompetenzorientierter Programmziele

Mögliche Tätigkeitsfelder bestimmen

Berufsfelder, Arbeitgeber-Erwartungen
Wissenschaftliches Handeln (Forschen)
Gesellschaftliche Leitvorstellungen

↓

Kompetenzprofil entwickeln

Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen
Sach-, Sozial-, Selbstkompetenzen

↓

Didaktisches Profil adaptieren

Lehr-Lernformate,
Prüfungsformen

Quelle: Brahm & Jenert, 2012

Fallbeispiel: Reality-Check für eine kompetenzorientierte Formulierung von Programmzielen

Master-Programm „Management, Organisation und Kultur“ (MOK)

- Start des Programms im Herbst 2012
- Konzeption: Gemeinsamer Master der School of Humanities and Social Sciences und der School of Management (erster interdisziplinärer Master der HSG)
- Leitvorstellung: Master befähigt dazu, Problemstellungen in Organisationen sowohl aus kulturwissenschaftlicher (soziologischer, philosophischer etc.) als auch aus betriebswirtschaftlicher Perspektive zu analysieren.
- Entwicklungsanlass und -ziele:
  - Integration der kultur- und betriebswirtschaftlichen Perspektive.
  - Schärfung des eigenen Profils gegenüber anderen Programmen der Uni.

Fallbeispiel: Curriculum

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
MOK Kurs-angebot	• GK: Kulturtheorie • GK: Sozialtheorie • GK: Management- und Organisationstheorie • VK: Medien & Kommunikation	• VK: Interkulturalität • VK: Ethik und Wirtschaft • VK: Entrepreneuring & Creativity • AK: Atelier 1 • AK: Atelier 2 • AK: Atelier 3	• VK: Strategie & Innovation • VK: Finanzielle Führung & Performance • AK: Atelier 4 • AK: Atelier 5 • AK: Atelier 6	
Zusätzlich	• Unabhäng. Wahlbereich (insgesamt 12 ECTS) • Ergänzungsleistungen (für Externe 20 bis 31 ECTS) • Kontextstudium (insgesamt 18 ECTS)	• Unabhäng. Wahlbereich (insgesamt 12 ECTS) • Ergänzungsleistungen (für Externe 20 bis 31 ECTS) • Kontextstudium (insgesamt 18 ECTS) • Masterarbeit	• Unabhäng. Wahlbereich (insgesamt 12 ECTS) • Kontextstudium (insgesamt 18 ECTS) • Masterarbeit • Mögl. für Auslandsemester	• Master-arbeit

Fallbeispiel: Schwierigkeiten bei der Entwicklung eines Outcome-Profils

Mögliche Tätigkeitsfelder bestimmen

«Schon vor allem die Creative Industries… Aber natürlich kann ein/e Absolvent/in auch in eine Bank gehen.

Kompetenzprofil entwickeln

«Die zentralen XY Theorien sind für mich schon so eine zentrale Kompetenz, die wir unbedingt brauchen.»

Didaktisches Profil adaptieren

«Am Anfang braucht man einfach ein Fundament aus Grundlagenveranstaltungen.»

Zwischenfazit: Schwierigkeiten bei der Entwicklung kompetenzorientierter Programmziele

- Kompetenzmodelle sind für die meisten Lehrenden nicht intuitiv ←→ Lösen von der Fachlogik schwierig.
- Trotz wohlwollender Lehrender: Arbeitsprozesse im Plenum nicht effizient („Also, es wäre schon wichtig, was wir unter ‚Organisation' verstehen.")

Konsequenzen

- **Arbeit auf „Vorlagenbasis":** Konzepte werden mit Programmverantwortlichen erarbeitet und dann diskutiert.
- **Kompetenzmodell in den Hintergrund**: Arbeit mit greifbaren & akuten Fragen, z.B. «Was unterscheidet uns von den Konkurrenzmastern?»

Fallbeispiel: Konsequenzen für die Prozessgestaltung

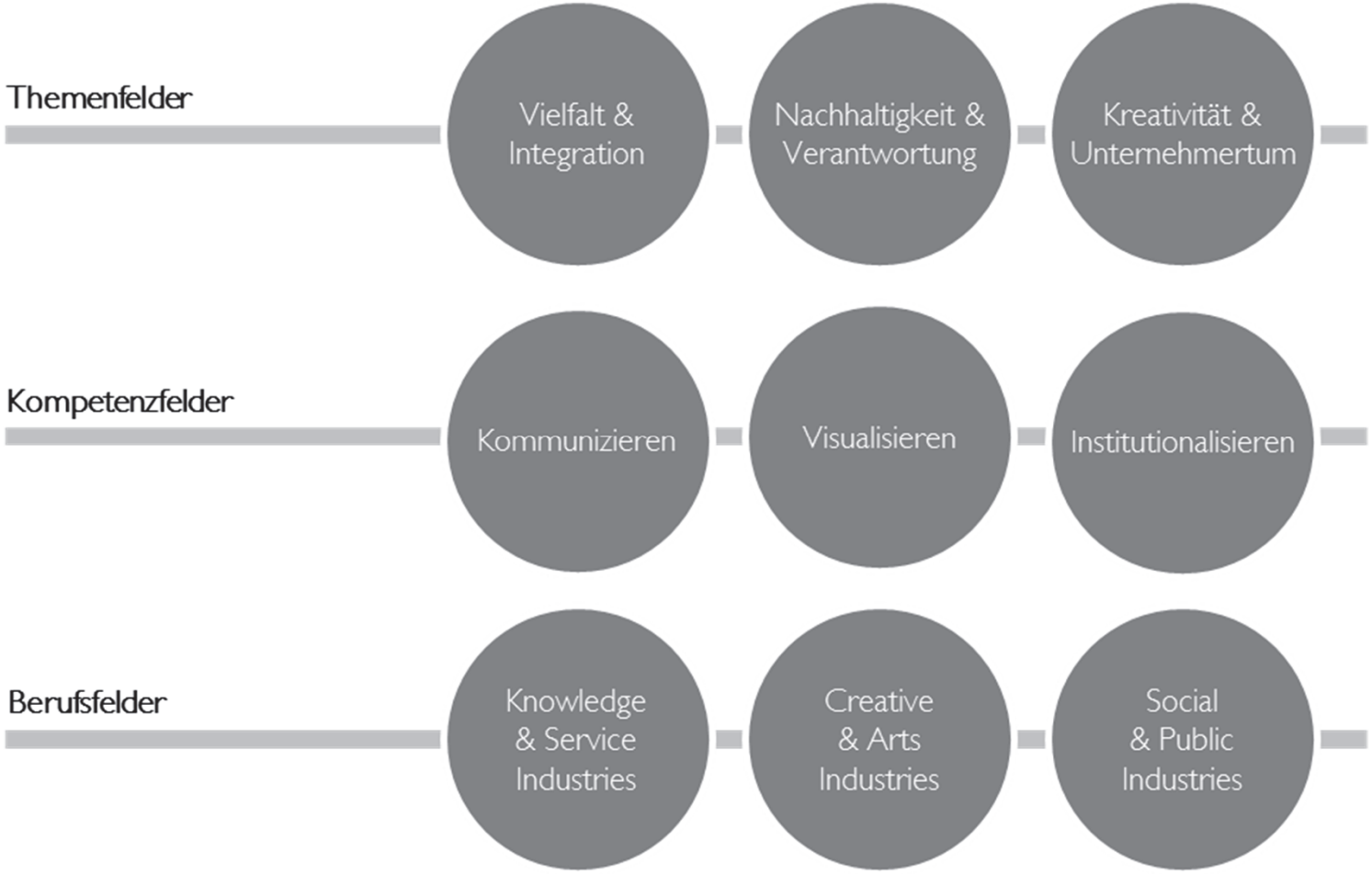
2. Anlauf zum Kompetenzprofil (Sommer 2012)

Analyse der Ausgangssituation des MOK:

- **Rückmeldung der Studierenden:** Ziele und Gegenstand des Programms unklar – vor allem zu Beginn. Grundkurse überladen und wenig kohärent.
- **Organisationale Rahmenbedingungen:** Dauerhaft mindestens 25 Studierende als Voraussetzung für das Fortbestehen.

➔ Dringend notwendige Profilschärfung:
Wie erklären wir (zukünftigen) Studierenden, Lehrenden und der Hochschulleitung, was wir machen und wofür wir da sind?

Fallbeispiel: Outcome-Profil in der Logik der Programm-Owner



Fallbeispiel: Ergebnis des strategischen Entwicklungsprozesses

Übergreifende Lernergebnisse	Lernziele
Kommunizieren. Unsere Absolventen können produktive Kontexte entwickeln, damit sinnvolle Kommunikation und auf dieser Basis innovative Wertschöpfung entsteht.	_ Unsere Absolventen verstehen Kommunikation als zentrale Dimension von Management und sind in der Lage, Kommunikationsstrukturen und –prozesse zu entwickeln und zu steuern. _ Unsere Absolventen können Medien gezielt für Kommunikationsziele einsetzen. _ Unsere Absolventen verstehen die kommunikative und symbolische Wirkung der Instrumente Finanzieller Führung und können diese Wirkungen analysieren.
Institutionalisieren. Unsere Absolventen verstehen, wie integrative Innovations- und Veränderungsprozesse verankert und institutionalisiert werden	_ Unsere Absolventen können theoretische Konzepte gezielt einsetzen in der konkreten Umsetzung von praktische Herausforderungen in Wirtschaft und Gesellschaft verbinden
…	…

Universität St.Gallen

1. Wie gestaltet sich die kompetenzorientierte Formulierung von Programmzielen bei Ihnen?
2. Welche Erfolgserlebnisse können Sie berichten?

Rahmenmodell: Gestaltungsmöglichkeiten der Kompetenzorientierung in Studien

Gestaltung der universitären Lehr-/Lernkultur

Kompetenzorientierte Entwicklung von Studien

Kompetenz-orientierte Formulierung von Programmzielen

Kompetenz-orientierte Gestaltung des Studien-programms

Kompetenz-orientierte Formen des Prüfens

Kompetenzorientierte Evaluation von Studienprogrammen und Lehrveranstaltungen

Quelle: in Anlehnung an Schaper, 2012

Fallvignette 2: Kompetenzorientierte Integration eines Schwerpunkts in einem Studienprogramm

Auf einen Call der Schweizerische Universitätskonferenz hin haben Prof. Dr. Andreas Grüner und Prof. Dr. Robert Gutsche, Programmverantwortliche für den Bachelor BWL, und Prof. Dr. Taiga Brahm die Weiterentwicklung des Bachelor BWL hinsichtlich Themen der «nachhaltigen Entwicklung» initiiert. Der Projektantrag wurde bewilligt, so dass für einen Zeitraum von 3 Jahren Ressourcen für die Weiterentwicklung des Studiengangs zur Verfügung stehen. Folgende Herausforderungen stehen aktuell an:

- Wie können die Lehrenden überzeugt werden, dass sie die Projektziele unterstützen sollen?
- Wie kann mit dem Projekt ein Beitrag zu einer kompetenzförderlichen Gestaltung von Studienprogramm und Lehrveranstaltungen geleistet werden?
- Wie kommt man von den Lernzielen zu angemessenen Lernaktivitäten?

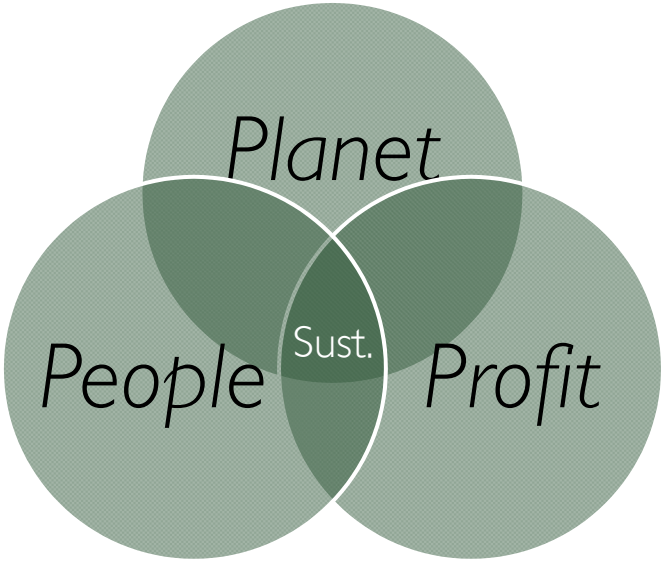
Fallbeispiel: «Gelegenheitsfenster» Vision der HSG und Projektförderung

1. Vision der Universität St. Gallen:
   «Als eine der führenden Wirtschaftsuniversitäten Europas sind wir global anerkannt als Denkplatz für aktuelle Probleme von Wirtschaft und Gesellschaft sowie für die Förderung integrativ denkender, unternehmerisch und verantwortungsvoll handelnder Persönlichkeiten.»
   (http://www.unisg.ch/de/Universitaet/Vision)

2. Projektförderung durch die Schweizer Universitätskonferenz
   - Matching Funds durch die HSG
   - Unterstützung durch den Delegierten des Rektorats für Nachhaltigkeit und Verantwortung, Prof. Dr. Thomas Dyllick
   - http://www.nachhaltigkeit.unisg.ch/de

Fallbeispiel: Ziel - Entwicklung der Kompetenz hinsichtlich nachhaltiger Entwicklung der Studierenden des Bachelor BWL

Inhaltliche Dimensionen – die neuen „3 Ps“



Didaktische Dimension: Stärkung von ….

… *kritischem Denken (KD)*

… *interdisziplinärem Problem-lösen (IP)*

…*individueller Verantwort-lichkeit (IV)*

→ Einstellungsänderung gegenüber Nachhaltigkeit

Fallbeispiel: Lernziele als Ausgangspunkt für die kompetenzorientierte Gestaltung von Lehrveranstaltungen

	Wissen	Fertigkeiten	Einstellungen
Nachhaltigkeits-kompetenz i.e.S.	– den Diskurs zum Thema «nachhaltige Entwicklung» verstehen – den Ansatz der «triple bottom line» anwenden – Management-entscheidungen hinsichtlich Nachhaltigkeit evaluieren können	- Probleme in interdisziplinären Teams lösen - Nachhaltigkeits-projekte planen und umsetzen - kritisch reflektieren	- Verantwortlichk eit gegenüber nachhaltiger Entwicklung - Bereitschaft zur Reflexion - Offenheit für alternative Problem-lösungen
Strategische Kompetenz	- Pfadabhängigkeiten verstehen	- Veränderungen initiieren und gestalten	
…	…	…	…

Fallbeispiel: Lernaktivitäten der Studierenden festlegen

1. Ansatzpunkte für Veränderungen in den Unterlagen der Veranstaltungen identifizieren
2. Geplante Aktivitäten (Lernaufgaben) der Studierenden (nicht der Lehrenden) planen, um die gesetzten Ziele zu erreichen
   - z.B. in einem Fall die Vor- und Nachteile von Nachhaltigkeit in einer Marketing-Strategie herausarbeiten
   - z.B. die Herausforderungen von Arbeitslosigkeit für eine Volkswirtschaft identifizieren und mit aktuellen Zeitungsartikeln belegen
3. Erarbeitete Aktivitäten (Vorschläge) mit dem/der Dozierenden diskutieren und umzusetzende Aktivitäten festlegen
4. Aktivitäten der Studierenden gemeinsam mit dem/der Dozierenden (und ggf. Assistierenden) ausarbeiten
5. Dozierende/r leitet die Aktivitäten in der Veranstaltung an

Fallbeispiel: Projektverlauf

Gespräche mit Dozierenden des Bachelor BWL

- Ansprache aller Dozierenden des 3. und 4. Semesters
- Gespräche mit 8 Dozierenden (1 Veranstaltung offen)

Datenerhebung zu Nachhaltigkeitskompetenz in der Vergleichsgruppe (Bachelor Jg. 2013/2014)

- Pre-Test im September 2013
- Post-Test im Mai 2014

Konzeptentwicklung mit 3 Veranstaltungen (Start HS 2014)

- Marketing
- Mikro II
- Makro II

Fallbeispiel: Beispiel Marketing / Erste Konzeptideen (1)

Schlüsselfrage des Nachhaltigkeits-Marketing *(Belz 2005, S.7)*

*«Wie können Unternehmen einen relevanten Beitrag zur Lösung der **sozial-ökologischen** Probleme leisten, die mit ihren Produkten einhergehen, und dadurch einen Kundenmehrwert generieren?»*

Kritisches Denken im Marketing-Curriculum

(Vgl. Catterall et al. 2002)

- *Marketing in einem **globaleren Kontext** (Vgl. „3Ps")*
- *Marketing aus einer **Vielzahl von Perspektiven** (Manager, Konsumenten, Bürger etc.) → Erfassen der Relevanz von Konsum auf einer individuellen, sozialen und kulturellen Ebene*
- ***Problemorientierte** Ausgestaltung von Marketing-Konzepten und -Methoden*

Fallbeispiel: Beispiel Marketing / Erste Konzeptideen (2)

Thematischer Aspekt	Inhaltliche Ideen zur Weiterentwicklung	Methodische Ideen zur Weiterentwicklung	Fragen	Referenz
Historie des Marketings	Inhaltliche Foki sind in ihrer Gesamtheit zentral	(IP) - Diskussion der nebenstehenden Frage → unmittelbare Anknüpfung an Definition und Ziele (s.u.); - Bsp. Fallbeschreibung „Fairtrade" *(Beltz&Peattie 2012, S.4/5)* mit Diskussionsfragen	Welche Orientierung hat welche Implikation für das Marketingverständnis?	I-2
Definition von Marketing	Erweiterung um **Anspruchsgruppen** und **Wertbegriff** *«Marketing bezeichnet die Aktivitäten, Institutionen und Prozesse zur Schaffung, Kommunikation, Bereitstellung und zum Austausch von Angeboten, die einen* ***Wert haben für Kunden, Auftraggeber, Partner und die Gesellschaft insgesamt.»*** *(American Marketing Association, 2008; siehe Tomczak/Kuß/Reinecke 2009, S. 5)*	(KD) Erweiterung der Anspruchsgruppen		I-4
Ziel des Marketings	- Management der Nachfrage: informieren anstatt beeindrucken *(siehe Bridges&Wilhelm 2008)* - Kundenbedürfnisse und -wünsche stehen nicht zwangsläufig in Opposition zu sozio-ökologischen Problemen *(siehe auch Belz&Peattie 2012, S. 291)*	(KD), (IV)		-

Zwischenfazit: Kompetenzorientierte Gestaltung von Studienprogrammen und Lehrveranstaltungen

1. Lehr-/Lernaktivitäten konsequent an den zu erreichenden Kompetenzzielen ausrichten
   - Insbesondere hinsichtlich dem Anspruchsniveau und Inhalt der Ziele
2. Tiefe, ggf. exemplarische Auseinandersetzung mit Lerninhalten anstreben
   - Ziel ist der Erwerb zentraler Kompetenzen anhand ausgewählter Lerninhalte
3. Studierende über Problemstellungen und aktives Lernen anregen sich mit den Lerngegenständen auseinander zu setzen
   - Aktivierende Lehr-/Lernformen bereitstellen
   - Situierte, d.h. kontext- und anwendungsbezogene Aufgaben und Kontexte nutzen bzw. schaffen

Universität St.Gallen

1. Mit welchen Lehr-/Lernformen machen Sie positive Erfahrungen in Ihren Studien?
2. Wie reagieren Dozierende auf den Anspruch der Kompetenzorientierung?

Rahmenmodell: Gestaltungsmöglichkeiten der Kompetenzorientierung in Studien

Gestaltung der universitären Lehr-/Lernkultur

Kompetenzorientierte Entwicklung von Studien

Kompetenz-orientierte Formulierung von Programmzielen

Kompetenz-orientierte Gestaltung des Studien-programms

Kompetenz-orientierte Formen des Prüfens

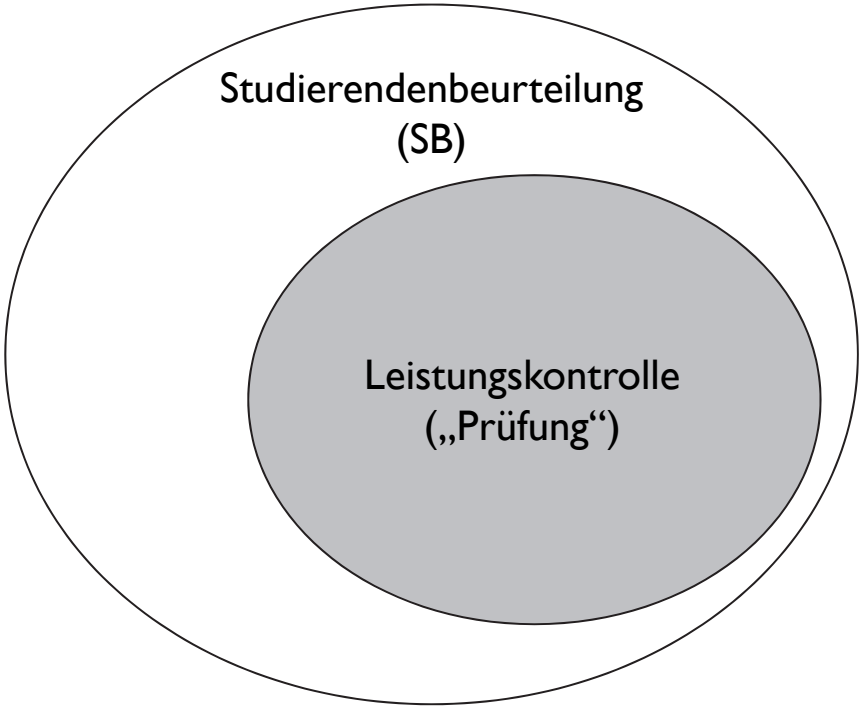
Kompetenzorientierte Evaluation von Studienprogrammen und Lehrveranstaltungen

Quelle: in Anlehnung an Schaper, 2012

Theoretische Konzeption: Kompetenzentwicklung prüfen

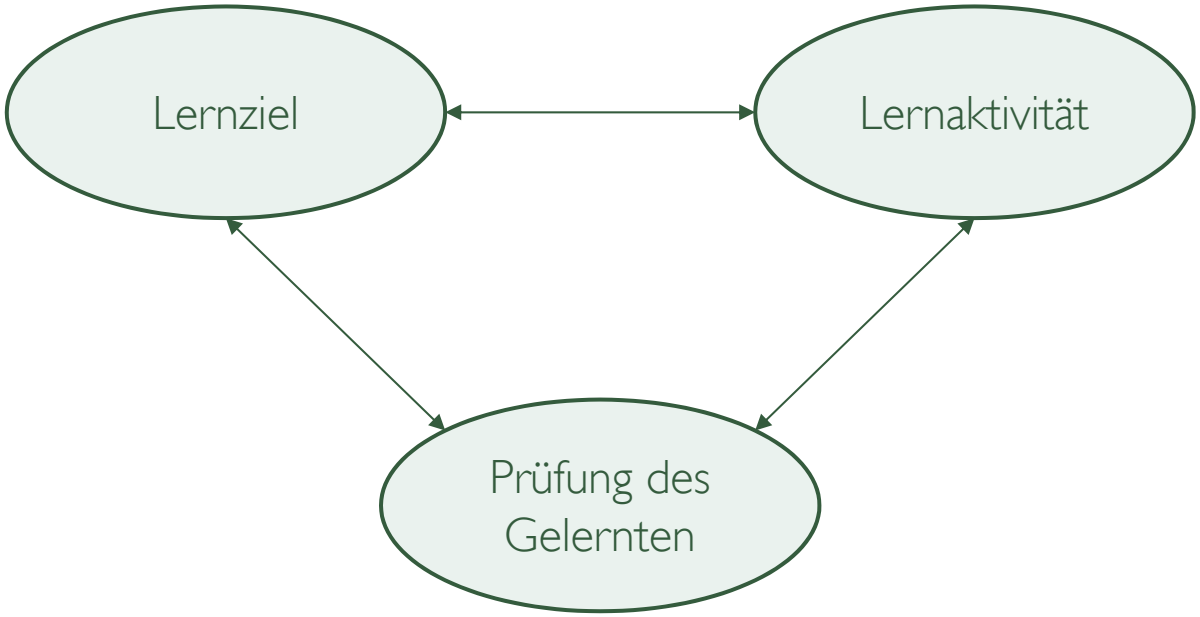
Unterscheidung von zwei Möglichkeiten zur Prüfung der Kompetenzentwicklung:

- Formative Prüfungen (z. B. zur Kontrolle des Lernfortschritts und für Feedback)
- Summative Prüfungen (zur Leistungsprüfung und zur Zertifikatsvergabe)

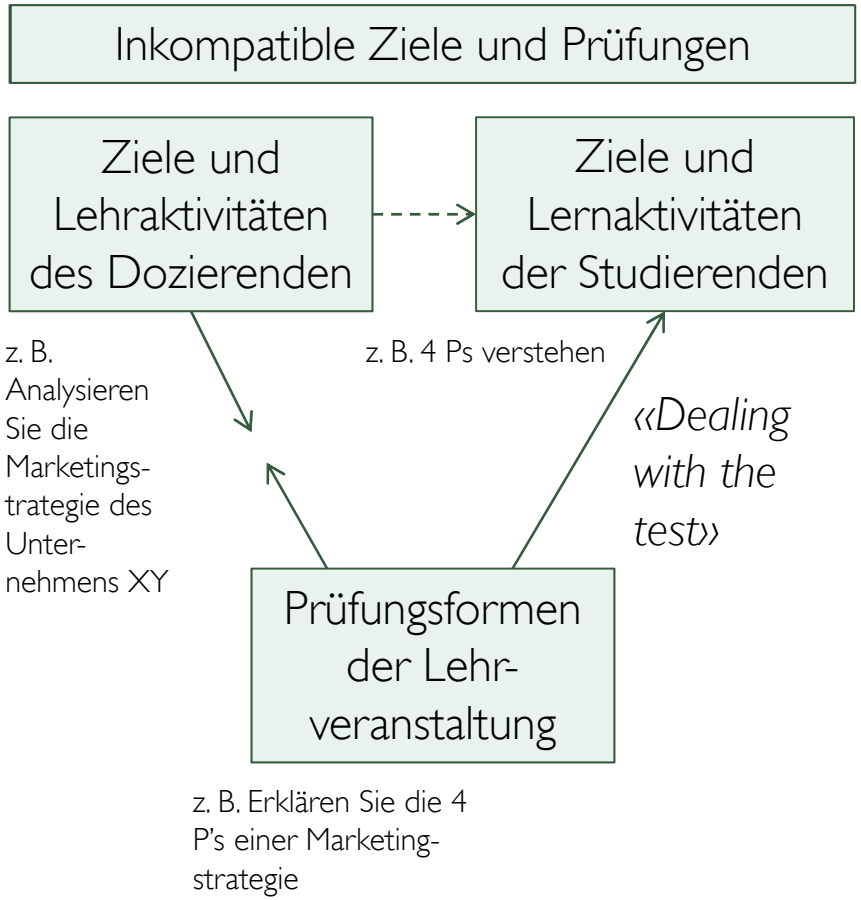


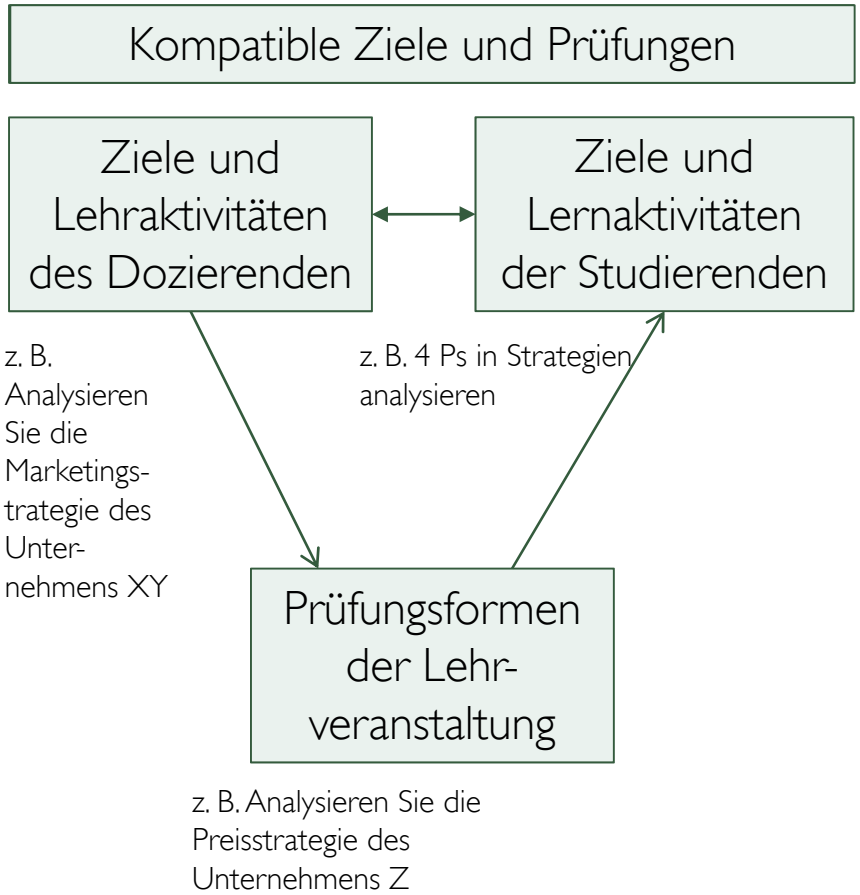
Theoretische Konzeption: «Alignment» überprüfen und ggf. Modifikationen vornehmen (1)

1. Lernziel, Lernaktivitäten und Prüfungsformen einander zuordnen (z.B. in einer Matrix)
2. Kongruenz prüfen



Theoretische Konzeption: «Alignment» überprüfen und ggf. Modifikationen vornehmen (2)





Quelle: Biggs, 1998; Darstellung in Anlehnung an Schaper, 2012

Fallvignette 3: Nachweis von kompetenzorientierten Prüfungsformen

Dr. Stefanie Meier ist für einen politikwissenschaftlichen Studiengang an der Universität Wien zuständig. Sie hat von der Hochschulleitung den Auftrag erhalten, in Vorbereitung auf eine anstehende Akkreditierung a) die Ziele des Studiums kompetenzorientiert auszuweisen und b) darzustellen, wie diese Ziele im Rahmen des Programms überprüft werden. Sie steht vor folgenden Herausforderungen:

- Mit welchen Prüfungsformen wird die Zielerreichung am besten abgebildet?
- Wie kann die Zielerreichung gegenüber einer Akkreditierungsagentur dargestellt werden?

Fallbeispiel: Ziele und Prüfungsformen in einem Master-Studiengang der Universität St. Gallen

Learning goal	Selected learning objective(s)	Courses/data source	Assessment measures
Our graduates have a sound and comprehensive knowledge of finance	• Our students know the theoretical fundamentals in finance	• Financial Markets • Financial Institutions	• Evaluation of exam results with respect to fundamental knowledge in finance as e.g. portfolio theory and CAPM • Evaluation of exam results with respect to fundamental knowledge in banking such as structure and tasks of financial intermediaries
Our graduates are able to apply research in finance	• Our students have gathered a first research experience • Our students understand scientific literature	• Master's thesis	• Evaluation of the master's thesis with respect to contribution (scientific innovation, creativity, new aspects) • Evaluation of the master's thesis with respect analysis and integration of the relevant literature
Our graduates will have an international perspective	• Ability to work with international sources	• Master's thesis	• Evaluation of the master's thesis with respect to the relevant literature and it's international focus

Fallbeispiel: Erreichungsgrad der Ziele in einem Master-Studiengang der Universität St. Gallen

Learning goal	Learning objective(s)	Achievement level				
Our graduates have a sound and comprehensive knowledge of finance	Our students know the theoretical fundamentals in finance	Criteria	excellent	good	sufficient	poor
		Question of the Financial Markets exam on portfolio theory	47.5%	10%	10%	32.5%
		Question of the Financial Markets exam on distribution-free properties of options	7.5%	27.5%	40%	25%
		Open Question 1 of the Financial Institutions exam	17.5%	50%	20%	12,5%
		Open Question 2 of the Financial Institutions exam	37,5%	25%	20%	17.5%
			Yes		No	
Our graduates will have an international perspective	Ability to work with international sources	International topic of the Master Thesis	55%		45%	

Zusammenfassung: Gestaltungsmöglichkeiten der Kompetenzorientierung in Studien

Gestaltung der universitären Lehr-/Lernkultur

Kompetenzorientierte Entwicklung von Studien

Kompetenz-orientierte Formulierung von Programmzielen

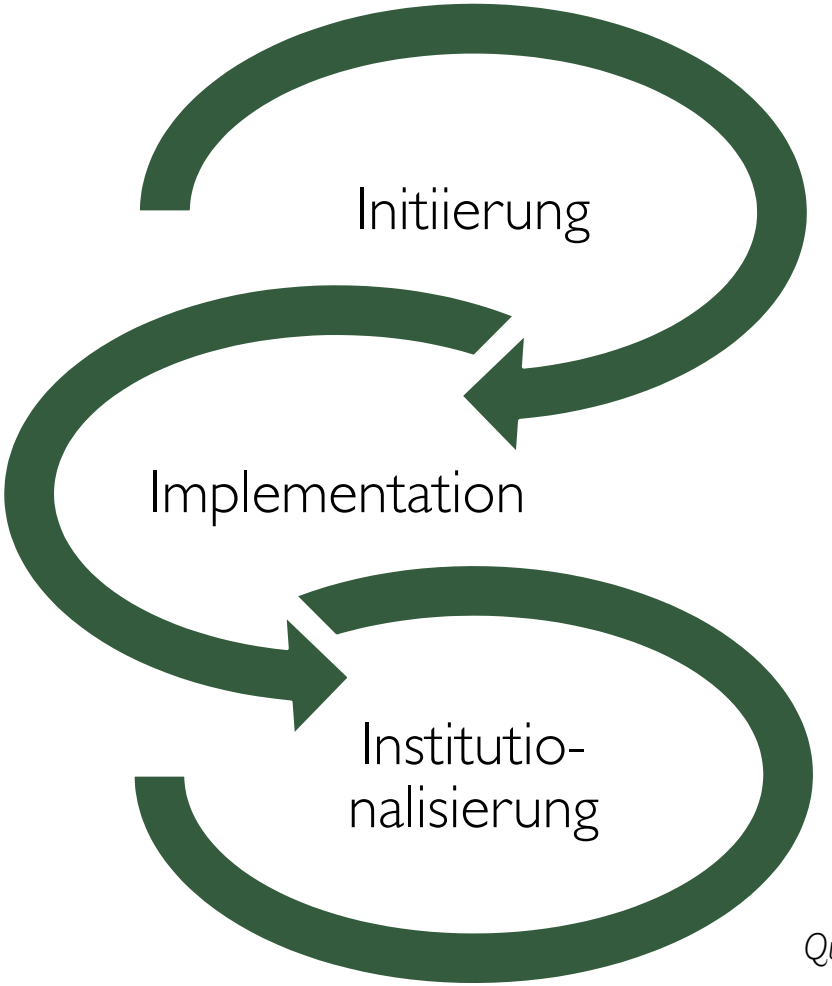
Kompetenz-orientierte Gestaltung des Studien-programms

Kompetenz-orientierte Formen des Prüfens

Kompetenzorientierte Evaluation von Studienprogrammen und Lehrveranstaltungen

Quelle: in Anlehnung an Schaper, 2012

Fazit (1): Entwicklung von Studien als Veränderungsprozess



Quelle: Fullan, 2007, S. 66 – 68

Fazit (2): Kompetenzorientierung im Spiegel der Hochschulpraxis

- Kompetenzorientierung als möglicher Ansatzpunkt für die Diskussion von so genannten Learning Outcomes und für die Weiterentwicklung von Studien
- Wesentlich: ein dem Programm angemessenes Vorgehen
- Einbeziehen der wesentlichen Anspruchsgruppen des Studiengangs
- Statt fixer (wissenschaftlicher) Modelle: entsprechende (Leit-/Moderations-) Fragen zur Umsetzung der Kompetenzorientierung
- Autonomie der Studienprogramme und Lehrenden im Veränderungsprozess
- Kompetenzorientierung darf nicht zu „administrativer Übung“ werden
- Kontinuierliche Zusammenarbeit des Studienprogramms mit der Hochschulentwicklung

Universität St.Gallen

Danke für Ihr Interesse!

Kontakt:
taiga.brahm@unisg.ch
www.hochschulentwicklung.ch
www.iwp.unisg.ch